

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 10

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gement hölzern – anders haben sie es nie gemacht. Nicht so die Auswärtigen: «Nach der Abschaffung des Holzartikels zeigten nur auswärtige Architekten und Bauherren teilweise unbefriedigende Beispiele für die Fassadengestaltung. Im Gegensatz hierzu sind die von einheimischen Architekten und Bauherren realisierten Bauten – und dabei handelt es sich um den weitaus grössten Anteil – i.d.R gut gestaltete Fassaden mit Holzanteilen, und dies ganz ohne zwingende Vorschriften», heisst es im Protokoll weiter. Doch nun herrscht wieder Ordnung hinter den hölzernen Fassaden der Stadt am Fuss des Matterhorns.

Pfusch auf dem Monte Tamaro

Noch keine zehn Jahre alt ist Mario Bottas Kirche auf dem Monte Tamaro. Doch der Stuck im Innern leidet unter eindringendem Wasser. Schuld daran seien die ursprünglich gar nicht geplanten, aber nachträglich noch eingebauten Fenster, sagt Bauunternehmer und Lega-Nationalrat Attilio Bignasca. Er habe zwar die Kirche gebaut, sei aber für die Fenster und deren Abdichtungen nicht verantwortlich, lautet sein erhellender Kommentar.

Endlich Übersicht

Eine kleine handliche Broschüre bietet Überblick über die Kunsthochschulen der Schweiz. Es sind einige, die Ausbildungen in Kunst, Design, Musik, Tanz und Theater anbieten. Dass sich die Fachhochschulandschaft im Fluss befindet, wissen auch die Initianten rund um Niklaus Wyss, dem Präsidenten der Direktorenkonferenz der Hochschulen für Kunst und Design DKKD und Rektor der HGK Luzern. Die Broschüre informiert über Zugehörigkeit der Schule zu einer der sechs Fachhochschulen, über Kurse, Anzahl Studierender, Zulassung bis hin zu Studiengebühr und Kontaktadressen. Ein erster Schritt für Interessierte, die richtige Entscheidung zu treffen.

Architektur und Literatur

Hans-Georg von Aarburg und Angelus Eisinger veranstalten an der Universität Zürich einen interdisziplinären Kurs über das Verhältnis zwischen Architektur und Literatur. Für sie ist das Reden und Schreiben über Architektur Teil des zeitgenössischen intellektuellen Diskurses. Darüber hinaus sind Architekten zur Vermittlung und Bekräftigung ihrer Ideen auf Texte angewiesen. Kernthema ist die Übersetzung zwischen den beiden ungleichen Medien Architektur und Literatur. Im Kapitel «Architekten als Autoren» beleuchtet der Architekt Christoph Luchsinger aus Sicht eines Praktikers das Schreiben über Architektur. Im Kapitel «Architekturkritik als Metier» reflektiert der Architekturpublizist Benedikt Loderer die Besonderheiten der →

Stadtwanderer Falsche Chalets, echte Bunker

Im Museum für Gestaltung in Zürich ist die Ausstellung «Falsche Chalets» zu sehen. Der Fotograf Christian Schwager ging über Land und war irritiert. Er entdeckte Häuser, die zwar brav landwirtschaftlich aussahen, mit denen aber etwas nicht stimmte. Bei genauerem Hinsehen entdeckte er, dass sich unter der sittlich-ländlichen Tarnung ein Bunker versteckte. Was aus dreissig Metern Distanz wie ein braves Chalet aussah, entpuppte sich als Betonklotz. Schwager lernte rasch die Bunker zu finden und da sie nicht mehr geheim sind, fotografierte er sie systematisch. Die Tarnungen sind alle wohlbedacht ins Gelände eingefügt. Der Bautrupps der Festungswache ging jeweils zuerst in der Umgebung auf die Suche nach regionaltypischen Fassadenelementen. Mit diesen Bausteinen setzten die Maler, Schreiner und Schlosser einen Entwurf zusammen, der dann gelungen war, wenn er überhaupt nicht auffiel. Für die Architektur des Selbstverständlichen war in der Schweiz des kalten Kriegs die Armee zuständig. Schwager hat sie mit einem ethnologischen Blick fotografiert, ganz verwundert und dokumentarisch. Er trug eine Sammlung von überwältigender Biederkeit zusammen. Noch schweizerischere Architektur als die falschen Chalets gibt es nicht. Das Klichee wird zur Wahrheit.

Man lächelt zuerst, wenn man die Bilder sieht. Sie gehören ins Kapitel «Heimische Exotik». Man ist geneigt, die Tarnungen lustig zu finden, die Assoziationen mit der Theatermalerei sind sofort da. Ein stockzahnlächelndes Amüsement ist die erste Reaktion. Leider aber sind die falschen Chalets echte Bunker. Jeder ist ein Glied in einer Sperre, Stichwort: Geländeverstärkung. Die Schweiz war auf den grossen Landkrieg vorbereitet, rund 40 000 militärische Objekte standen bereit. Sie sind alle sinnlos, wenn die Verteidiger nicht zum Sterben bereit sind. Die Betonklötze sind die Särge ihrer Insassen.

Der Stadtwanderer als alter Festungssoldat hatte die Ehre, für eine Führung durch die Ausstellung angefragt zu werden. Das Publikum war jung und neugierig, stellte Fragen, blieb aber fassungslos. Die Bunkermentalität ist den heutigen jungen Leuten unbegreiflich. Was vor zwanzig Jahren noch selbstverständlich war, ist heute Gegenstand ungläubigen Staunens. Doch das Staunen ist gegenseitig. Der Stadtwanderer wundert sich, wie wenig die jungen Leute vom Militär geprägt sind. Es ist unglaublich: nicht die geringste Spur von Armee in Hirn, Herz und Hoden! Die Armee ist etwas, das es zwar gibt, das man aber nicht ernst nehmen muss. Sie zählt nicht zu den lebensformenden Kräften. Sie ist nur noch da, nicht daran ist noch wichtig. Feldgrau ist keine Farbe mehr. Wer noch mitmacht, bringt es hinter sich, doch ans Sterben denkt keiner.

Mit dieser Ausstellung sind die falschen Chalets nun endgültig enttarnt. Und auch der grosse Landkrieg ist zu Ende. Auch derjenige in den Köpfen. Die geistige Landesverteidigung ist durch die Standortkonkurrenz ersetzt worden. Sicher, offiziell gilt immer noch die eidgenössische Abwehrbereitschaft, doch wer über die Befindlichkeit der jungen Leute etwas erfahren will, der tut besser daran, ihnen einen Bunker zu zeigen. «Falsche Chalets», Museum für Gestaltung Zürich, bis 11. November 2004



Tisch ultimo
Im Fachhandel erhältlich. Händleradressen unter www.tossa.ch

tossa
Möbelwerkstadt an der Töss, Tössstalstrasse 345, CH-8496 Steg, Tel. 055 245 16